

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 34 (1993)
Heft: 6

Artikel: "Kompliziert, langwierig und widersprüchlich" : Wirtschaftsprofessor Leonid I. Abalkin zum Reformprozess in Russland
Autor: Bruderer, Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092704>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wirtschaftsprofessor Leonid I. Abalkin zum Reformprozess in Russland

«Kompliziert, langwierig und widersprüchlich»

Leonid Iwanowitsch Abalkin, Professor und Mitglied der Akademie der Wissenschaften Russlands, war einer der führenden Schöpfer der Wirtschaftsreform zur Zeit Michail Gorbatschows. Fast zwei Jahre lang war er Vizeministerpräsident im Kabinett Alexander Rischkows. Heute ist Abalkin Redaktor der Monatszeitschrift «Wirtschaftsprobleme» und Leiter des Wirtschaftsinstituts der Akademie der Wissenschaften.

Abalkin besuchte kürzlich das Schweizerische Ost-Institut. Die nachfolgenden Ausführungen enthalten das Wesentliche aus stundenlangen Gesprächen mit SOI-Mitarbeitern am runden Tisch, beim Arbeitessen und während der Autofahrt. Sie werden ergänzt durch Aussagen Abalkins in seinen zwei uns geschenkten jüngsten Büchern («Die nicht genutzte Chance» und «Durch die Krise zum Ziel») zu entsprechenden Fragen und angeschnittenen Themen.

Übergang zur Marktwirtschaft

Heute kann als bewiesen gelten, dass die totale Verstaatlichung der Wirtschaft und die damit verbundenen administrativen Kommandomethoden der Führung grundsätzlich der Logik des gesellschaftlichen Fortschritts widersprechen. Sie haben die Fähigkeit, bestimmte historische Aufgaben (Industrialisierung des Landes, Mobilisierung der Kräfte für den Widerstand gegen die Aggression) zu erfüllen, aber sie können nicht die Beweglichkeit und die Effektivität der Wirtschaft gewährleisten, ihren Einsatz zur Erfüllung sozialer Aufgaben.

Wir haben die Notwendigkeit des Kampfes für die öffentliche Meinung nicht sofort erkannt. In den neuen, veränderten Verhältnissen ist aber die Unterstützung seitens der Öffentlichkeit absolut notwendig. Es genügt nicht, von der Richtigkeit der eigenen Position überzeugt zu sein und damit zu rechnen, dass das Volk mit der Zeit schon versteht, dass wir recht hatten.

Den Ausweg aus der Krise und den Weg für eine effektive Wirtschaft muss man nicht in der Vergangenheit suchen, sondern im Anschluss an die Welttendenzen der Gegenwart. Dies kann nur durch die Radikalisierung der Wirtschaftsreformen erreicht werden. Es ist ein Irrtum, zuerst die Wirtschaft zu stabilisieren, dann zum Markt überzugehen und erst jetzt die neuen Wirtschaftsmethoden auszuprobieren. Man kann nicht die erste Aufgabe lösen, ohne die zweite gelöst zu haben. Daher die Notwendigkeit der komplizierten Synthese des Programms der Stabilisierung mit dem Programm des Übergangs zum Markt.

Die Kriterien der gesellschaftlichen Prozesse, die für den Marxismus charakteristisch sind, entstanden im Industriezeitalter und brachten viele Werte und Gesetzmässigkeiten eben jenes Zeitalters zum Ausdruck. Heute verstehen wir, dass es grössere Werte gibt: soziale, sittliche und geistige. Diese Werte reflektieren die Gesetzmässigkeiten des gesellschaftlichen Fortschritts in der heutigen Sicht.

Konzeption und Programm

Bei meinen Auftritten und in meinen Schriften habe ich immer betont, dass der Übergang zur Marktwirtschaft nicht leicht sein wird. Für den Erfolg des Übergangs müssen drei Bedingungen erfüllt werden: ein gut durchdachter Plan des Vorgehens, eine starke, autoritative Macht und Übereinstimmung in der Gesellschaft, ihre Bereitschaft, gemeinsam zu arbeiten. In dieser dritten Bedingung steckt die grösste Gefahr für den Übergang zur Marktwirtschaft, weil die öffentliche Stimmung dazu nicht vorbereitet ist. Verbreitet ist der Wunsch, andere für sich sorgen zu lassen, der Gruppenegoismus und das Streben nach Verteilung statt nach Verdienst. Zudem verwandelte sich die wirtschaftliche Selbständigkeit der Regionen in wirtschaftlichen und später politischen Separatismus und Extremismus.

Der Erfolg der Wirtschaftsreform kann nicht durch isolierte, vereinzelte Bemühungen gesichert werden. Er hängt von der Übereinstimmung und Konsequenz der vorgesehenen Massnahmen ab. Das kann nur durch eine

Leonid I. Abalkin im SOI (Foto: S. Sager).



wissenschaftlich begründete, intern vereinbarte und koordinierte Konzeption der Wirtschaftsreform erreicht werden. Eine solche Konzeption muss nicht nur die Vorstellungen und Wünsche zusammenfassen, sondern ein Arbeitsdokument sein, das der praktischen Tätigkeit dient. Sie fragen, ob es eine Konzeption der Wirtschaftsreformen gibt, die das Land aus der Krise führen könnte. 1990 hat der Oberste Sowjet das Programm Rischkow-Abalkin nicht angenommen und sich für das Programm Jawlinski entschieden. Die Hauptelemente unserer Konzeption waren:

- Vielfalt der Eigentumsformen, ihre Gleichberechtigung und ihr Wettbewerb
- Erarbeitung des Einkommens und seine Verteilung entsprechend dem Beitrag zum Endresultat
- Verwandlung des Marktes unter Staatsregulierung zum Instrument der Koordination der Produktionstätigkeit der Mitwirkenden

- Gewährleistung des sozialen Schutzes der Bürger als Hauptaufgabe des Staates

Diese Konzeption enthielt ein Programm mit Alternativen für die Übergangszeit, wobei drei Varianten vorgesehen waren: die evolutionäre Variante, die radikale Variante und die radikal-gemässigte Variante. Die Konzeption enthielt auch die Argumente zugunsten der dritten Variante.

Eigentumsverhältnisse

Die historische Erfahrung beweist, dass es keine direkte Übereinstimmung zwischen dem Eigentum und der Arbeitsmotivation gibt. Es gibt drei Verhaltensmotive: die des Eigentümers, die des Unternehmers und die des Arbeitnehmers. Die Mehrheit, drei Viertel der Beschäftigten in den entwickelten Ländern, sind keine Eigentümer, aber sie arbeiten, wei-

sen eine hohe Produktivität auf und sind für ihre Arbeitstätigkeit stark motiviert. Unternehmer und Eigentümer in einer Person, das ist eine Figur aus dem 19. Jahrhundert. Wir müssen unsere eigenen Unternehmer kreieren. Sie müssen im Unternehmensbereich und in Staatsbetrieben arbeiten, die auf kommerzielle Regime umgestellt werden. Sie müssen selbstständig, risikofreudig, den Marktstrukturen angepasst sein. Das ergibt die Motivation der Unternehmertätigkeit. Man braucht nicht unbedingt die Privatisierung, sondern die Kommerzialisierung.

Die rechtlichen Formen des Eigentums können von einem Tag auf den anderen per Dekret geändert werden. Aber Eigentum, das sind reelle wirtschaftliche Beziehungen, die in das ganze System der gesellschaftlichen Beziehungen eingebaut sind. Die Eigentumsverhältnisse sind durch tausend Fäden mit der ganzen sozial-ökonomischen Struktur, der Gesellschaft mit den sozial-psychologischen Faktoren, mit Traditionen und Gewohnheiten verbunden. Damit ein Mensch sich als realer Besitzer fühlt, braucht es Zeit. Deshalb braucht es ein gut vorbereitetes, ausgewogenes Entstaatlichungsprogramm.

Die These vom Übergang vom Sozialismus zum Kapitalismus ist im Ansatz falsch, denn erstens gibt es diese Formen im Reinzustand gar nicht, es gibt heute nur die in unterschiedlichem Mass gemischten Formen und, zweitens, hatten wir ja gar keinen Sozialismus. Auch die These, wir hätten einen «unechten» Sozialismus aufgebaut, ist falsch. Man kann doch nicht eine Gesellschaftsordnung als sozialistisch bezeichnen, in der die Lebensmittelversorgung und das Wohnungsproblem nicht gelöst wurden und in der die demokratischen Institutionen eines Rechtsstaates fehlten.

Unternehmertum

Die theoretischen und praktischen Fragen der Entwicklung des Unternehmertums nehmen heute bei der Verwirklichung der wirtschaftlichen Reformen eine Schlüsselstellung ein. Das Unternehmertum als wirtschaftliche Erscheinung entsteht beim Vor-

handensein zweier miteinander verbundener Elemente: des organisatorisch-wirtschaftlichen Neuerertums und der wirtschaftlichen Freiheit.

Das Unternehmertum ist eine besondere Art der Tätigkeit, der drei unbedingte Voraussetzungen beziehungsweise Eigenschaften zugrunde liegen: 1. Freiheit in der Wahl der Richtung und der Methoden der Tätigkeit und Selbständigkeit in der Entscheidungsfindung. 2. Verantwortung für die gefassten Entschlüsse, für ihre Folgen und für das damit verbundene Risiko. Eine Tätigkeit, die nicht mit der Verantwortlichkeit für die Entscheide und ihre Folgen gekoppelt ist, ist kein Unternehmertum, sondern gewöhnliche Verwaltung im Auftrag. 3. Orientierung auf das Erreichen eines kommerziellen Erfolges, auf den Gewinn.

Das Unternehmertum ist aber nicht nur eine besondere Art von Tätigkeit, sondern auch ein besonderer Verhaltensstil, eine besondere Denkweise. Dazu gehören: Initiative, Suche nach nichttraditionellen Lösungen, weiter Umfang, Risiko.

Privatisierung und Bodenrecht

Ich bin überzeugt, dass der Prozess der Privatisierung, der nicht nur in den Veränderungen der rein juristischen Formen des Eigentums besteht, ein recht komplizierter, langwieriger und widersprüchlicher Prozess ist. Er ist nicht zu trennen von der Bildung eines neuen Wertesystems und einer neuen Art der Wirtschaftskultur.

In meinen Überlegungen und Urteilen nimmt die gemischte Wirtschaft einen wichtigen Platz ein. Das ist keine ausgeklügelte Idee. In der Bewegung zur gemischten Wirtschaft besteht die Haupttendenz in der Entstehung einer qualitativ neuen Zivilisation, die die traditionelle, aber ihren historischen Sinn schon eingebüsst habende Gegenüberstellung des Kapitalismus und des Sozialismus aufhebt. Gemischtes Wirtschaftssystem ist kein provisorischer Zustand, keine Übergangsperiode. Das ist ein organisches System, das die vollendete Synthese der individuel-

len Freiheit mit der Sozialisierung des öffentlichen Lebens darstellt. Es enthält alle progressiven Tendenzen unseres Jahrhunderts und hebt die ihnen eigenen Antagonismen auf.

Das Wichtigste, was das Dorf braucht, das ist die radikale Erneuerung der wirtschaftlichen Verhältnisse auf dem Lande und im ganzen agrarindustriellen Komplex. Das Problem des Bodenrechts beziehungsweise des Bodeneigentums ist recht kompliziert und kann nicht einfach per Dekret einheitlich für das ganze Land gelöst werden. Die Bodenverhältnisse, die Art der Bewirtschaftung, die gesellschaftlichen Traditionen und die sozio-psychologischen Einstellungen und Verhältnisse sind von Region zu Region sehr unterschiedlich. Zweckmässig wären deshalb verschiedene Landeigentumsformen.

Die politische Lage

Der Zerfall der Union der UdSSR ist schmerzhaft. Ich glaube, dass die letzte Seite hier noch nicht geschrieben ist. Es gibt zwei Tendenzen, und der Kampf zwischen ihnen wird den weiteren Gang der Ereignisse bestimmen. Sie werden auch die unweigerlichen Zickzackbewegungen bestimmen. Es handelt sich um die Tendenz zur Absonderung und Autarkie einerseits, und um die Tendenz zur Integration, zur Annäherung der souveränen Staaten andererseits.

Es gibt bei uns tatsächlich eine Krise der Machtstrukturen. Trotz der sinkenden Autorität Boris Jelzins glaube ich, dass er noch eine Chance hat, wenn er sich auf die jetzt erstarken und zahlenmässig zunehmenden Zentrumskräfte stützt, die im Gegensatz zu Kommunisten und sogenannten Nationalpatrioten (wobei ich die Rückkehr zur alten Ordnung wie auch einen Bürgerkrieg ausschliesse) eine gemässigte, kompromissfähige und damit beruhigende Haltung einnehmen. Ich sehe diese Chance Jelzins, weil es sonst keine Alternative gibt. Er ist der einzige politische Führer mit Format. Hingegen, um Ihre Frage zu beantworten, sehe ich für Michail Gorbatschow keine Möglichkeit, eine wichtige politische Rolle zu spielen.

Die objektive und unvoreingenommene Geschichte wird ihr Urteil über den ersten und einzigen Präsidenten der UdSSR fällen. Schon heute kann man voraussagen, dass sie neben der Unentschlossenheit und Inkonsistenz auch den Mut, den Scharfsinn und die politische Beweglichkeit des Initianten und Schöpfers der Perestrojka feststellen wird.

Die Information in den westlichen Medien über die Entwicklung und die Ereignisse in Russland ist unvollständig und oft verfälscht. Hauptsächlich mangelt es an richtigem Verständnis für die tatsächliche Situation, die Kräfteverhältnisse und die öffentliche Meinung in Russland. Sie haben recht, dass man sich dabei auf unsere Quellen stützt, leider sind aber diese Quellen, also viele unserer Zeitungen, nicht objektiv und nicht sehr zuverlässig. Zwecks Ihrer besseren Information und Orientierung kann ich folgende Printmedien empfehlen: «Iswestija», «Trud», «Ekonomia i schisn», «Woprosi ekonomiki», «Argumenti i fakti», «Moskowskie nowosti».

Im Bereich der Wirtschaft, aber auch der Politik werden bei uns sehr oft bei Diskussionen und in der Presse amerikanische Modelle genannt und empfohlen. Meine Erfahrung und meine zahlreichen Besuche und Kontakte im Ausland zeigen mir aber, dass für unsere Verhältnisse sowie historisch und psychologisch die europäischen Erfahrungen und Beispiele viel näher und nachahmenswerter sind. In diesem Sinn ist Ihre Idee betreffend russischer Sendungen des Schweizer Radio International durchaus zu begrüssen. Die besondere demokratische Tradition, die gut funktionierende Wirtschaft und vor allem der föderalistische Aufbau des Vielnationalitätenstaates Schweiz interessieren unsere Öffentlichkeit. *Georg Bruderer*